

Stellungnahme des Einzelsachverständigen
Dr. med. Kai Kolpatzik

Deutscher Bundestag
Ausschuss für
Ernährung und Landwirtschaft
Ausschussdrucksache
19(10)159-D
ÖA "Ernährung" am 24. Juni 2019
17. Juni 2019

für die 32. Sitzung
des Ausschusses für Ernährung und Landwirtschaft

öffentliche Anhörung zu:

- Antrag der Fraktion der FDP

Mehr Bildung, Bewegung und besseres Essen
BT-Drucksache 19/9926,

- Antrag der Fraktion DIE LINKE.

Für eine zukunftsweisende und soziale Ernährungspolitik
Besonders für Kinder
BT-Drucksache 19/7025

und

- Antrag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

Gesunde Ernährung im Alltag einfach machen
Ernährungswende umsetzen
BT-Drucksache 19/6441

am Montag, dem 24. Juni 2019,
12:30 Uhr bis 14:30 Uhr

Paul-Löbe-Haus,
Konrad-Adenauer-Str. 1 , 10557 Berlin,
Sitzungssaal: E.400

Der Ernährungsreport 2018 des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft bringt es auf dem Punkt: 92% der Menschen in Deutschland finden es wichtig oder sehr wichtig, dass das Essen gesund ist. Auch den Slogan „die gesunde Wahl zur einfachen zu machen“, kann nur unterstützt werden.

Andererseits haben die Folgen von Fehlernährung enorme gesamtgesellschaftliche Folgen. Allein die durch Übergewicht und Adipositas im Zusammenhang stehenden gesundheitlichen Beschwerden wie Diabetes und Herz-Kreislauferkrankungen verursachen neben dem Leid der Betroffenen allein in den Sozialversicherungssystemen jährliche Kosten von 63 Milliarden Euro für Behandlung, Krankengeld und Frührenten. Wichtig ist nun, dass sich die Politik handlungsfähig zeigen muss. Das bedeutet z.B. auch, dass auf den unterschiedlichen Eben vom Bund über die Länder bis zu den Kommunen eine Offenheit und Bereitschaft dafür erzielt wird, dass man vorhandene Ideen verbreitert und spürbare Veränderungen herbeiführt.

Ein Hauptanliegen der Politik muss es sein, die Interessen der Verbraucher und die ökologischen Folgen der Lebensmittelproduktion, die Verfügbarkeit von gesünderen Lebensmittel sowie eine gesundheitsförderliche Lebenswelt nicht aus den Blick zu verlieren. Idealerweise gelingt dies durch einen Mehrebenen-Ansatz der neben der Verhaltensprävention insbesondere die Verhältnisprävention in den Blick nimmt.

Zum Antrag im Einzelnen:

Zu 1. Eine nationale, ressortübergreifende Strategie ist dringend geboten. Aber das setzt voraus, dass alle wissenschaftlichen Erkenntnisse aus der Public-Health-Forschung eingebunden werden, die Einflussfaktoren auf die Gesundheit der Menschen aufzeigen. Gerade die Prävention und Behandlung von Adipositas bedarf weit mehr Interventionen als gutes Essen. Deshalb muss eine „ressortübergreifende Strategie“ im Sinne des Health in All Policies-Ansatzes auch Bildung, Arbeit, Soziales, Familie, Bauen, Umwelt, Wirtschaft, Finanzen... einbinden. Schon allein die Fragen einer gesunden Ernährung müssen über mehrere ministerielle Zuständigkeiten geklärt und geregelt werden.

Zu 3. Eine ausgewogene gesunde Ernährung in Gemeinschaftseinrichtungen ist eine wichtige Forderung. Hier gibt es bereits Strukturen auf der Landesebene, die stärker als bisher in die Umsetzung eingebunden werden können. Die Vernetzungsstellen Schul- und Seniorenverpflegung stellen dafür eine gute Basis dar. Wichtig ist, dass vor Ort der genaue Bedarf an Maßnahmen bekannt ist, die eine flächendeckende verbindliche Umsetzung gesunder Ernährung in Gemeinschaftseinrichtungen sicherstellen können. Vor Ort müssen Lösungen für die Umsetzung entwickelt werden. Auch die Nationale Präventionskonferenz hat das Thema Gemeinschaftsverpflegung in die nationale Präventionsstrategie aufgenommen. Die zuständigen Träger auf der Landesebene können diesen Prozess aktiv unterstützen und den Landesrahmenvereinbarungen mit konkreten Leistungen oder als Kooperationspartner beitreten.

Zu 4. Ernährungsbildung und Ernährungskompetenz sind ein wichtiges Thema. Sie sollten allerdings nicht isoliert von Gesundheitsbildung, in der auch Bewegung und Stressbewältigung sowie Wissen zum eigenen Körper vermittelt wird, stattfinden. Hier gibt es in der Praxis aber eher das Problem, dass gute Beispiele nicht aufgenommen und multipliziert werden. Krankenkassen bieten heute schon komplette Programme in Kindergärten und Schulen an. Diese enthalten zum Teil auch Curricula zur Ausbildung der Erzieher und Lehrer, gute Lern- und Übungsmaterialien sowie komplette Angebote für Projekttag. Das Kultusministerium in Baden-Württemberg bspw. bietet Gesundheitsunterricht in

der Schule von der 1. bis zur 10. Klasse in den regulären Unterrichtsfächern an. Die Landespolitik ist hier aufgefordert, jenseits föderaler Eigenständigkeit, das Material zu nutzen, um sein pädagogisches Personal zu dem Thema entsprechend aus- und fortzubilden und die Lehrpläne von Kindergärten und Schulen anzupassen. Dies böte eine schnelle, flächendeckende und kostengünstige Umsetzung.

Zu 5. Eine verbindliche und mit klaren Zielen versehene Reduktionsstrategie ist eine zentrale Forderung von Verbraucher- und Patientenverbänden sowie der Gesetzlichen Krankenversicherungen (GKV).

Deutschland hat sich für den Weg einer „Nationalen Reduktions- und Innovationsstrategie für Zucker, Fette und Salz in Fertigprodukten“ entschieden, die eine freiwillige Verpflichtung der Lebensmittelindustrie vorsieht. Die Regierung muss hier klar die Gesundheit der Verbraucher im Auge behalten. Bis zum Herbst 2019 muss es auf wissenschaftlicher Evidenz beruhende und messbare Ziele geben, die zumindest früher als in fünf Jahren Lebensmittel auf das Niveau bringen, das schon außerhalb von Deutschland Standard ist. Bei der gesunden Ernährung gibt es keinen Grund einen Zeitraum von fünf Jahren verstreichen zu lassen, um z.B. zugesetzten Zucker zu reduzieren. Kinder werden schon früh auf Zucker konditioniert - hier dürfen auch keine süßenden Alternativen zum Zucker zum Einsatz kommen, sondern Kinder müssen den natürlichen Geschmack von Lebensmittel erleben können. Spielt die Lebensmittel-Industrie auf Zeit, müssen ab dem kommenden Jahr konkrete Regelungen seitens der Regierung gesetzlich verankert werden.

Zu 6. Die einfache farbliche Kennzeichnung von Lebensmitteln ist eine Voraussetzung, dass Verbraucher auf einem Blick sehen können, was in Fertiglebensmitteln enthalten ist, was man dort nicht oder nicht in der Menge vermutet. Die Liste der Inhaltsstoffe ist teilweise nur noch von Lebensmittelchemikern nachvollziehbar. Allein über 70 Süßungsmittel hat der AOK-Bundesverband in seiner „Gesund einkaufen“ App zusammengetragen. Weder Namen noch deren Wirkung im Stoffwechsel ist für den Verbraucher nachvollziehbar. Hier ist eine klare und zügige Umsetzung nötig, die den Verbraucher eine erste Orientierung ermöglicht. Sowohl die Lebensmittelampel als auch der Nutri-Score haben sich als wissenschaftlich besonders wirksam erwiesen und bei den Verbrauchern unserer europäischen Nachbarn bereits bewährt.

Zu 7. An Kinder gerichtetes Marketing bedarf strengen Regelungen. Der Schritt, dass der Zentralverband der deutschen Werbewirtschaft (ZAW) bis zum Frühjahr 2019 seine eigenen Verhaltensregeln ganz gezielt mit dem Schwerpunkt an Kinder gerichtete Werbung und Soziale Medien überprüfen und überarbeiten musste, verhindert nicht, dass an Kinder gerichtete Werbung für stark zucker-, salz- und fetthaltige Lebensmittel unterlassen wird. Eine Studie im Auftrag der AOK hat 2017 gezeigt, dass Kinder täglich zwischen 8 und 22 Mal mit Online-Werbeaktivitäten von Lebensmittelherstellern in Kontakt kommen, was bis zu 8.000 Online-Werbekontakten pro Jahr bedeuten. Die freiwillige Selbstverpflichtung von Unternehmen im Rahmen des sogenannten EU-Pledge war dabei wirkungslos. Unternehmen, die die Selbstverpflichtung eingegangen sind, waren sogar im Social-Media-Bereich stärker aktiv, als solche, die den EU-Pledge nicht unterzeichnet haben.

Zu 8. Steuerliche Anreize sind eine wissenschaftlich nachgewiesene und von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) empfohlene Methode, um Einfluss auf das Kaufverhalten zu nehmen. Hierzu gibt es Vorschläge, dass gesunde Lebensmittel niedriger und ungesunde höher besteuert werden sollen. Für über 50 % der Verbraucher spielt der Preis beim Einkauf eine Rolle. Allerdings sollte vorrangiges Ziel sein, dass verarbeitete Lebensmittel auf einem Qualitätsniveau angeboten werden, dass darin möglichst ein hoher Anteil naturnah angebauter Lebensmittel enthalten ist, denen weniger Zucker, Salz oder Fett zugesetzt wurde.